

Drucken

Nachrichten: Tübingen

Maismehl statt Kalaschnikow

06.10.2008

Jonas Puhm sammelte 45000 Euro für Flüchtlingskinder in Kenia

Mit seinem Verein „Uhuru“ trommelt der gebürtige Jettener Jonas Puhm für Straßenkinder im kenianischen Kisumu. Für ein Soforthilfeprojekt für 5000 Flüchtlinge kamen 45000 Euro zusammen.



Davies Okombo

Kreis Tübingen. Im Januar ging alles sehr schnell: Nach der Präsidentschaftswahl zwischen Amtsinhaber Mwai Kibaki und Herausforderer Raila Odinga brachen in Kenia blutige Unruhen aus. „Vor meinem Haus kämpften Menschen miteinander“, erzählte Davies Okombo, Sozialarbeiter in der Stadt Kisumu, am Sonntag beim Kenia-Abend des Uhuru-Vereins in Tübingen. „Ich hatte Angst um mich und meine Familie.“ Aus lauter Verzweiflung rief er Jonas Puhm an, mit dem er seit drei Jahren das Straßen- und Waisenkindersprojekt „Uhuru“ leitet (siehe Kasten). „Ich habe ihm gesagt, dass ich eine Kalaschnikow brauche, um mich zu schützen“, so Okombo. Doch der 25-jährige Deutsche konnte seinen Freund beruhigen. Und nicht nur das: Gemeinsam beschlossen die beiden Sozialarbeiter, den Flüchtlingen in Kisumu zu helfen.

Sofort begann Jonas Puhm, im fernen Deutschland die Spendentrommel zu rühren: „Innerhalb kürzester Zeit kam viel Geld zusammen, so dass wir als eine der ersten Organisationen vor Ort helfen konnten.“ Besonders im Kreis Tübingen war die Hilfsbereitschaft groß. „Ich bin sehr dankbar, dass alle mitgezogen haben“, so der Vorsitzende des „Uhuru“-Vereins.



Jonas Puhm

Mit den insgesamt rund 45 000 Euro Spenden konnte dabei nicht nur die Versorgung von 500 Flüchtlingen mit Lebensmitteln und Medikamenten sichergestellt, sondern auch die schulische Bildung der Kinder in den Flüchtlingslagern gewährleistet werden. Darüber hinaus erhielten viele Kinder professionelle psychologische Betreuung: „Einige waren traumatisiert, weil sie die Ermordung ihrer Eltern mitansehen mussten“, berichtete Okombo.

Außerdem etablierte Okombo in Kisumu einen Informationsstand, an dem sich seine Mitarbeiter um die Registrierung der unzähligen Kinder und Jugendlichen kümmerten, die während der Unruhen von ihren Familien getrennt worden waren: Über eine Telefonnummer konnten sich weitere Kinder in Not bei dem Sozialarbeiter melden.

Später, als sich die Gewalt im Land etwas gelegt hatte, konnten mit dem Spendengeld noch 15 Familien beim Wiederaufbau ihrer Unternehmen unterstützt werden: „Für ihre Läden erhielt jede Familie einen Kredit von 200 Euro von uns“, so Puhm. Dieser könne nun zinslos zurückgezahlt werden.

Der Verein „Uhuru – für Kinder ohne Hoffnung“

Armut, Kriminalität, Aids, Gewalt und Arbeitslosigkeit sind das Umfeld, in dem rund 5000 Kinder und Jugendliche auf den Straßen der kenianischen 500 000-Einwohner-Stadt Kisumu leben. Jonas Puhm hat diese Not der Straßen- und Waisenkinder 2005 mit eigenen Augen gesehen – und beschlossen, von Deutschland aus zu helfen. Seit drei Jahren leistet der 25-Jährige mit seinem Verein „Uhuru – für Kinder ohne Hoffnung“ die finanzielle und ideelle Unterstützung für den kenianischen Sozialarbeiter Davies Okombo. Dieser kümmert sich mit seiner der Organisation „Uhuru Community Development Project“ gezielt um die Kinder und Jugendlichen auf der Straße.